Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 2 (1820)
Heft: 2

Artikel: Beobachtung einer im Canton Freyburg epizootisch grassirenden Pica
Autor: Castella, Nicolaus / Cosandey
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587879

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IV.

Beobachtung einer im Canton Freyburg epizootisch grassirenden Pica.

Von

Nicolaus Castella,

Thierarzt in Boll Cantons Freyburg.

Aus dem Französischen übersetzt von Hrn. Dr. Cosandey daselbst.

Die Pica, oder der verdorbene Appetit herrschte besonders im östlichen Theile des Cantons epizootisch vom Anfange des Märzmonaths 1819 bis im Augstmonathe desselben Jahres. Sie befiel einen großen Theil des Hornviehes und, was man hier zu Lande sonst nie beobachtete, eine große Anzahl von Ziegen.

Zeichen.

Die Thiere wurden unpäßlich, entsagten dem gesunden Futter, und benagten ihre Krippe oder den Mörtel der Mauer; auch fraßen sie eher ihre eigene Streue als das Heu; ja es gab Thiere, die ihren Koth fraßen und ihren Harn soffen. Das kranke Vieh, wenn es nicht ordentlich behandelt wurde, magerte ab,

knirrschte mit den Zähnen; die Augen waren glänzend, und, wenn jemand in die Ställe, in welchen sich an dieser Krankheit leidende Thiere befanden, eintrat, so äußerten dieselben Schrecken, und richteten ihre wilden Blicke auf den Eintretenden.

Bey den Kühen war die Milch vermindert, von wässerriger Consistenz, blauer Farbe und zum Gebrauche fast untauglich. Endlich stellte sich eine chronische oder colliquative Diarrhöe ein; das Vieh zehrte ab; der Durst war dabey unauslöschlich, und zuletzt erfolgte der Tod. Dieser Zustand dauerte gewöhnlich so lange, bis man dem Viehe frisches Gras geben konnte.

Ursache.

Wir schreiben diese sonderbare, aber keinesweges seltene Krankheit einer, durch die außerordentliche Sommerhitze verursachten, üblen Beschaffenheit des Grummets zu. Dasselbe war solcher Maaßen an seinem Standorte von der Hitze verdorrt, daß das Vieh nur in der größten Noth und nur mit Widerwillen davon fraß.

Behandlung.

Die Behandlung bestand aus der Anwendung derjenigen Mittel, die den Magen reizen und daher die Verdauung befördern. Folgende Mischung leistete gewöhnlich gute Dienste.

Nimm: des gelben Enzians,
der Eichenrinde, von jedem ½ ℔.
des Küchensalzes 1 ℔.

Mische und bezeichne es: Morgens, nach Alter und Stärke des kranken Thieres, eine, zwey, oder mehrere Unzen davon zu lecken zu geben. Des Mittags und am

Abende ließ man auch eine oder mehrere Unzen Salz, nach Umständen und Alter, den Thieren zu lecken geben.

Diese Behandlung wurde so lange fortgesetzt, bis die Thiere einen Widerwillen gegen das Salz äußerten; dann ließ man ihnen nur so viel von obiger Mischung geben, als sie gerne einnahmen, und in vierzehn oder fünfzehn Tagen wurden sie hierdurch wieder hergestellt.

Wenn aber die Krankheit vernachlässigt wurde, und eingewurzelt war: so erforderten die kranken Thiere weit mehr Sorgfalt, die jedoch in einigen Fällen umsonst blieb.

Autopsie.

Bey der Untersuchung von zwey an dieser Krankheit zu Grunde gegangenen Kühen fand man den ersten Magen (Wanst; Pansen; Rumen; Ingluvies; Rument) mit einer mittelmäßigen Quantität Futter mit Erde und Sand vermischt beladen. Auch war dieses Organ mit einer Aftermembran überzogen.

Später vernahm man, daß zu Febernach diese sonderbare Krankheit sich immer noch, aber ohne sehr bedeutende Zufälle, äußere *).

---

*) Der Hr. Verfasser dieses Aufsatzes ließ nach Entbindung einer Kuh gegen eine, durch die gewöhnlichen Heilversuche nicht zu bezwingende, Umstülpung der Gebärmutter eine Blase in die Mutterscheide einbringen, und blies dieselbe dergestalt auf, daß die Mutter dadurch zurück gehalten, und eine leichte und sichere Heilung der Umstülpung erreicht wurde.

Anmerk. des Uebersetz.

Die Anwendung der Blase gegen die Umstülpung der Gebärmutter ist eigentlich nichts Neues, sondern kommt schon in früheren veterinärischen Schriften, z. B. in „von Sind's sicherem und geschwind-heilendem Pferdarzte, umgearbeitet von Ammon und vermehrt von Seyfert von Tennecker" 8te Aufl. S. 67 vor. Anmerk. des Redakt.